

## **Pfaffenschlag**

Lucie Sojkova und Zanetta Vojzikova

Vor ungefähr 100 Jahren existierte bei Zlabings ein Dorf namens Pfaffenschlag. Hier lebten arme und weniger arme Leute, aber alle waren glücklich.

Eines Tages zeigte sich ein Geist und alle haben sich sehr gefürchtet, nur ein junger, kräftiger Bursche nicht, der die anderen beruhigte. Der Bursche hatte einen Traum und er träumte, dass die Hussiten kommen und das ganze Dorf anzünden werden. Er warnte alle Dorfbewohner. Sie liefen alle schnell in ihre Häuser und holten die wichtigste Habe. Dann sperrten sie die Sachen in eine Truhe und ließen sie in einen versiegelten Brunnen hinunter. Noch am Abend machten sie sich alle auf den Weg.

Als die Hussiten in Pfaffenschlag eintrafen, fanden sie nichts, keine Menschen, keine wertvolle Sachen. Die Hussiten beschlossen daher das ganze Dorf nieder zu brennen.

Aus dieser Zeit gibt es eine Sage, dass der, der in der Nacht zum Karfreitag zu diesem Brunnen kommt und den richtigen Zauberspruch sagt, die Truhe sieht. Er darf aber natürlich nichts anderes sagen.

Einmal aber verbündete sich ein armer Pferdebusch mit dem Teufel. Sie vereinbarten, dass der Teufel dem Burschen den Zauberspruch verraten und dafür die Hälfte des Schatzes bekommen sollte. Der Pferdebusch sagte den Spruch, den ihm der Teufel verraten hatte und am nächsten Morgen war die Truhe sichtbar. Nur war der Mann vom Inhalt der Truhe so hungerig, dass er sagte: "Mein Gott, wie ist das schön!" Nachdem er das gesagt hatte, verschwand der Schatz wieder in den Brunnen. Auch der Teufel verschwand.

Selbstverständlich versuchte der Mann noch einmal den Zauberspruch zu sagen, aber es ist ihm nicht mehr richtig gelungen, den Satz richtig zu sagen, den er vom Teufel erfahren hatte. Was weiß man denn, vielleicht gelingt es einmal irgend jemandem?

## **Der Zlabingser Janosch**

Michaela Mackova und Sandra Lancova

Johann Georg Grasel wurde 1770 geboren, und bis heute wird sein Name in der tschechischen Umgangssprache als Schimpfwort gebraucht.

Er hatte keine glückliche Kindheit. Er war aus einer armen Familie, die vom Betteln und Stehlen gelebt hat. Grasel war schon in seiner Jugend eingesperrt. Mehrmals wurde er gemeinsam zusammen mit seiner Mutter im Alter von nicht einmal zehn Jahren verurteilt und wegen Diebstahl eingesperrt. Später sind auch seine Eltern eingesperrt worden. So wurde er in seine Heimatstadt zurückgeschickt und bekam einen Vormund, der sich um ihn kümmern musste. Aber umsonst, er scherte sich kaum um ihn, sodass der junge Grasel wieder zu stehlen begann.

Als der junge Grasel erwachsen war, gab er sich nicht mehr mit kleinen Diebstehlen zufrieden. Die Leute hatten ihn aber trotzdem gern, denn er nahm den Reichen und gab den Armen. Daher rühren die Geschichten von ihm. Es sind sehr viele.

Eine Geschichte erzählt, wie er mit zwei Frauen wettete, dass er in die Neubistritzter Kirche kommt und dort Beute macht. Er durfte aber weder bei der Türe, noch durch das Fenster hinein. Die zwei Frauen warteten bei der Tür, aber er zeigte sich ihnen nicht. Erst nächsten Tag zeigt er den unausgeschlafenen Frauen seine Beute.

Sein Plan war gescheit. Ohne Probleme gelangte er nämlich über unterirdische Gänge in die Kirche. Aber man darf nicht glauben, dass es immer so gut ausgegangen ist. Zum Schluss wurde er doch erwischt.

Da gibt es noch eine andere Geschichte, die von ihm berichtet, wie er in einem Wald bei Zlabings eine Frau getroffen hat, die ihm alles erzählte, was sie über Leute aus Zlabings wusste. Sie begann gleich auch über den Grasel zu schimpfen, was für ein Dieb er sei, ein

Lump und Gfrast. Grasel ärgerte sich über die Frau und so bat er sie, ihm in Zlabings Holzschuhnägel zu besorgen. Als sie wieder gekommen war, legte er sie (die Nägel) auf einen Baumstumpf, hob die Alte auf und setzte sie darauf. Dann sagte er: "Schimpfen Sie das nächste mal nicht über Leute, die Sie nicht kennen. Ich bin der Grasel."

Über den Grasel existieren so viele Geschichten, dass sie für ein ganzes Buch reichen würden. Aber niemand vergisst, was er bei seiner Hinrichtung bereits mit der Schlinge um den Hals sagte. "Jesus, so viele Leute!" Und das ist alles. Niemand weiß, wie es eigentlich mit ihm war, aber sein Geist lebt sicher noch immer rund um Zlabings.

## **Über die Gründung des Fronleichnamskirchleins**

Katerina Hronova

Es ist lange her, seit sich das ereignet hat.

Auf dem Platz, wo das Fronleichnamkirchlein gestanden ist, stand einmal ein Kirchlein. Verschiedenen Dieben gelang es das Kirchlein auszurauben. Die Beute teilten sie sich auf und den goldenen Kelch mit den Hostien warfen sie ins Gebüsch. Es gelang aber nicht die Diebe zu fangen. Diese Tat ist dann in Vergessenheit geraten.

Als einmal ein Hirte seine Schafe bei dem Kirchlein hütete, sah er, dass aus den Sträuchern in der Nähe der Ruine ein schwacher heller Schein aufstieg. Er bekam Angst. Langsam schlich er sich durch Sträucher an. Und dort sah er, wie inmitten der Sträucher eine Hostie lag, von der der Schein ausging.. Er war so baff von diesem Wunder, das er gar nicht weg schauen konnte. Schnell lief er nach Zlabings. Am Weg zum Pfarrer schlossen sich ihm Leute an, denen er davon erzählt hatte. Nachdem der Pfarrer das alles gehört hatte, nahm er eine Monstranz und eine ganze Menge Leute gingen mit ihm auf den Hügel hinauf zu dem Gestrüpp. Keiner hat glauben können, was der Hirte erzählt hatte.

Der Priester gab die Hostien in die Monstranz und die Menge machte sich wieder auf den Weg nach Zlabings. Beim Stadttor verlor er die Hostie. Alle erschrecken, bis einer von ihnen plötzlich rief, dass das Scheinen wieder vom Hügel komme. Sie gingen zurück und wollten die Hostie wieder haben. In einem Gestrüpp auf dem Berg fanden sie die Hostien wieder. Die Hostien gingen aber wieder beim Stadttor verloren und kehrten zum Gestrüpp am Hügel zurück. Da entschlossen sich die Leute an der Stelle des kleinen Kirchleins eine neue Kirche zu bauen. Nach diesem Versprechen kehrte die Hostie nicht mehr in das Gestrüpp zurück. Die neue Kirche wurde dem Fronleichnamsfest gewidmet. Später begann man sie Heiligen-Geist-Kirche zu nennen.

Erst später wurde sie in Heiligengeist-Kirche umbenannt.